



Prof. Frank Zimmermann und Dr. Astrid Beiglböck sorgen für eine ganzheitliche Betreuung im Tumorzentrum des Universitätsspitals Basel.

GEGEN DIE VEREINSAMUNG VON KREBSPATIENTEN

Das Tumorzentrum des Universitätsspitals Basel hat vor rund zwei Jahren die Bewegung «Gemeinsam mehr Chancen gegen Krebs» ins Leben gerufen. Die Anliegen der Bewegung erklären Dr. Astrid Beiglböck und Prof. Frank Zimmermann, die gemeinsam das Tumorzentrum leiten.

Worum geht es in der Bewegung «Gemeinsam mehr Chancen gegen Krebs»?
Dr. Astrid Beiglböck: Die tägliche Auseinandersetzung mit Krebs kostet erkrankten Menschen viel Kraft. Dies kann dazu führen, dass sie sich aufgrund der schwierigen persönlichen Lage aus der Gesellschaft zurückziehen. Hier wollen wir unterstützen und Angehörige, Freundinnen und Freunde motivieren, etwas mit den erkrankten Menschen zu unternehmen.

Was war der Auslöser für diese Bewegung?
Beiglböck: Das Ziel unseres Tumorzentrums ist, unsere Patientinnen und Patienten ganzheitlich zu betreuen. Dabei fällt uns auf,

dass Menschen häufig durch die Erkrankung vereinsamen. Leider können wir aber bei persönlichen und emotionalen Aspekten als Spital nur sehr bedingt etwas tun.

«Durch die Erkrankung vereinsamen Menschen oft.»

Dr. Astrid Beiglböck

der Vereinsamung. Zudem offerieren wir Gratis-Tickets für Konzerte, Museen, zahlreiche Veranstaltungen und vieles mehr, dies um eine Annäherung zueinander zu vereinfachen. Damit wollen wir einen Beitrag dazu leisten, dass Angehörige einen Schritt auf den erkrankten Menschen zugehen

und gemeinsam etwas erleben, das allen Freude bereitet. Dies können wir dank Spenden und den engagierten Partnern in der Region machen, die uns mit Gratis-Tickets unterstützen.

Tumorzentrum der Universität Basel

Das Tumorzentrum der Universität Basel bietet eine innovative und umfassende Behandlung und Betreuung für Patientinnen und Patienten mit der Diagnose Krebs. Fachleute der verschiedensten Disziplinen sorgen fachübergreifend und gemeinsam für eine Krebstherapie unter Einbezug neuester Forschungsergebnisse. Das Tumorzentrum hat im Bereich von Krebserkrankungen die umfassendsten Forschungs-, Aus- und Weiterbildungsaktivitäten in der Region Basel. Geleitet wird das Tumorzentrum durch Prof. Frank Zimmermann, Chefarzt Radioonkologie, Vorsitz Tumorzentrum und von Dr. Astrid Beiglböck, Leiterin Medizinische Zentren und Geschäftsführerin des Tumorzentrums.

www.unispital-basel.ch/ueber-uns/medizinische-zentren/tumorzentrum/

Welchen Einfluss hat die Vereinsamung grundsätzlich auf den Therapieerfolg?

Prof. Frank Zimmermann: Die grosse Bedeutung von Sozialkontakten für erkrankte Menschen ist belegt. Gemeinsame Erlebnisse mit der Familie und mit Freunden bringen die Betroffenen auf andere Gedanken. Ganz wichtig sind etwa gemeinsame Essen, die dazu beitragen, dass sich der erkrankte Mensch weiterhin gut und ausgewogen ernährt. Zudem kann die Isolation dazu führen, dass dringend nötige Verlaufskontrollen nicht wahrgenommen werden.

Was macht die Kontaktaufnahme zwischen Angehörigen und erkrankten Menschen so schwierig?

Zimmermann: Die Schwierigkeit liegt oft in den Berührungängsten. So trauen sich die Angehörigen nicht, die Erkrankung anzusprechen, da sie meinen, dass sie damit den Menschen zusätzlich belasten. Es gibt auch Tumorerkrankungen, die stigmatisieren. Die erkrankten Menschen denken, dass die Angehörigen finden, sie seien selber schuld an der Erkrankung. Und manche Tumore können den Menschen auch entstellen. Wenn man etwa an Übelkeit leidet, traut man sich nicht mehr, mit anderen Menschen zusammenzu-

sitzen oder gar mit ihnen zu essen. Dies führt dann dazu, dass man noch weniger isst, sich so schwächt und allenfalls den nächsten Therapieschritt nicht besteht.

Welche Unterstützung bieten Sie an, um bei der Kontaktaufnahme zu helfen?

Zimmermann: Vom Tumorzentrum aus bieten wir eine sogenannte psychoonkologische Betreuung an für den Fall, dass der betroffene Mensch wie auch Angehörige das Gefühl haben, dass sie nicht ins Gespräch kommen.

Beiglböck: Unsere Bewegung «Gemeinsam mehr Chancen gegen Krebs» verfolgt nicht in erster Linie das Ziel, die Angehörigen zu einem Gespräch über die Krankheit zu motivieren. Die Idee ist vielmehr, dass der Erkrankte durch die sozialen Kontakte Sympathie und Liebe erfährt. Es geht darum, Freundschaften weiterzuführen und Grenzen und Hemmungen in angenehmer Atmosphäre abzubauen.

Was hat die Bewegung aus Ihrer Sicht bewirkt?

Beiglböck: Wir können die vergebenen Tickets zählen, nicht aber, wie oft die Bewegung Freunde, Verwandte auch ohne Ticketbestellung motiviert hat. Die Wirkung kann ich mehr aufgrund von individuellen Gesprächen beantworten. Ich bekomme immer wieder Post von Menschen, die unser Angebot wahrgenommen haben. Darin kommt sehr viel Freude und Dankbarkeit zum Ausdruck.

Stichwort Pandemie: Inwieweit macht diese die gesellschaftliche Isolation der Patientinnen und Patienten noch grösser?

Zimmermann: Die Pandemie hat nicht nur einen negativen Einfluss auf soziale Kontakte, sondern erschwert auch die Durchführung von notwendigen Verlaufskontrollen. Menschen, die in Sorge sind, sich anzustecken, wollen das eigene Haus nicht mehr verlassen. Und hier sind wir als ganzes Team im Spital noch mehr gefordert. Leider sehen wir in der Pandemie manche Patientinnen und Patienten erst mit grossen Verzögerungen und stellen dann fest, dass es manchen sozial und emotional deutlich schlechter geht.

WIE KANN ICH DIE BEWEGUNG «GEMEINSAM MEHR CHANCEN GEGEN KREBS» UNTERSTÜTZEN?

Mit einer Spende können Privatpersonen und Firmen die Bewegung unterstützen. Alle Spenden fliessen zu 100% in die Bewegung, da die administrativen Kosten durch das Universitätsspital Basel getragen werden. Die Spenden können von den Steuern abgezogen werden.



www.mehrchancengegenkrebs.ch

Was ist Ihre Reaktion auf diese aktuelle Situation?

Zimmermann: Zeit ihres Lebens erkrankt fast jede/r Zweite irgendwann an einer Krebsform. Aktuell leben in der Schweiz mehr als

300000 Menschen, die an Krebs erkrankt waren oder sind. Von diesen sind viele zwar geheilt, aber nicht jede Person hat ausreichende Abwehrkräfte gegen eine gefährliche Viruserkrankung wie Covid-19. Viele mussten eine Chemo- und Strahlentherapie erhalten, welche die Wirkung der Impfung verringern. Als Krebsarzt ap-

«Als Krebsarzt appelliere ich eindringlich an alle, sich impfen zu lassen.»

Prof. Frank Zimmermann

pelliere ich eindringlich an alle Ungeimpften, sich impfen zu lassen. Wir alle sollten auf diese hunderttausende von Menschen Rücksicht nehmen.

Heisst dies, dass Ihre Bewegung noch bedeutsamer geworden ist?

Beiglböck: Ich würde es so formulieren: Die Zielsetzung unserer Bewegung ist sicher aufgrund der zusätzlichen Herausforderungen, welche die Pandemie mit sich bringt, noch bedeutsamer geworden.



Universitätsspital Basel
 Tumorzentrum
 Klingelbergstrasse 23, 4031 Basel
 T 061 265 39 00
 tumorzentrum@usb.ch